Ein Exote in Westfalen. Hans Kroker und der *Kleine Wanderbläuling*

Henning Bovenkerk

Er ist eine kleine, unscheinbare Seltenheit: Kaum größer als eine Zweieuromünze, fällt er unter den anderen Schmetterlingen kaum auf. Selbst jetzt, wo er still zwischen den übrigen Faltern ruht, muss er regelrecht gesucht werden. Seine zarten Flügel sind weit geöffnet und zeigen sich in unterschiedlichsten Brauntönen. Die zierlichen Adern heben sich durch ein dunkles Sepiabraun von den helleren Flügelflächen ab. Bei diesen wiederum weist jede einzelne Schuppe, auch Schmetterlingsstaub genannt, farblich eine andere Nuance auf, die von hellem Ocker- bis zu dunklem Umbrabraun reichen. Eine Musterung, die die sanften Farbtöne ordnet, ist nicht zu erkennen, allein an den Flügelrändern scheint eine Art Bogen durchzuschimmern. Auf seinen Hinterflügeln zeigen sich zwei tiefbraune bis schwarze Punkte, die sich von den hellen Farbtönen der Flügel abheben. Der feingliedrige Körper besitzt ebenso eine dunkelbraune bis mattschwarze Färbung, bei der dennoch deutlich die filigranen Chitinsegmente der Brust des Oberkörpers und des Hinterleibs zu erkennen sind. Nur auf dem linken Vorderflügel lässt sich ein leichter blau-violetter Schimmer erahnen, der seiner Gattungsfamilie den Namen gab. Durch seine Brust bohrt sich die Fixierungsnadel.

Bei dem beschriebenen Schmetterling handelt es sich um einen *Kleinen Wanderbläuling* oder *Leptotes pirithous*, wie er wissenschaftlich bezeichnet wird. Er ist ein Tagfalter aus der Familie der *Bläulinge* und wird der Unterfamilie *Lycaeninae* zugezählt. Sein Lebensraum bilden heiße und trockene Gebiete mit ausgedehntem Gebüsch, daneben aber auch Kulturland, besonders Luzernefelder. Er ernährt sich von Pflanzen aus der Familie der Hülsenfrüchte (*Fabaceae*). Gleichfalls zählen aber auch Weiderich- (*Lythraceae*), Bleiwurz- (*Plumbaginaceae*), Rosen- *(Rosaceae)* und Heidekrautgewächse (*Ericaceae*) zu seinen Nahrungspflanzen. Das Verbreitungsgebiet des kleinen Falters erstreckt sich vom Mittelmeerraum über die Türkei und Saudi-Arabien bis nach Indien sowie über weite Gebiete Afrikas.[1] Im Münsterland jedoch kann der *Kleine Wanderbläuling* nicht mehr in natura bestaunt werden – und eigentlich konnte er das im Grunde nie so wirklich: Der kleine Falter verirrt sich nur äußerst selten so weit in den Norden und ist hier lediglich als Wandergast anzutreffen. Und doch findet sich ein

[1] Tom Tolmann, Schmetterlinge Europas und Nordwestafrikas. Alle Tagfalter, über 2000 Arten. 2. Aufl. Stuttgart 2012, S. 100f.

Exemplar in einer Schmetterlingssammlung des *LWL-Museums für Naturkunde* in Münster.

Genau genommen befindet es sich in der Sammlung Hans-Georg Josef Krokers, die 1988 an das Museum ging.[2] Das zwischen Krokers gesammelten Schmetterlingen gerade ein Exemplar dieser Art zu finden ist, ist kein Zufall: Kroker dokumentierte den ersten Fang eines *Kleinen Wanderbläulings* in Westfalen und lieferte damit den bis dahin nördlichsten Nachweis des Tagfalters in Deutschland. Dabei taucht der Schmetterling jedoch noch unter einem älteren wissenschaftlichen Namen – *Syntarucus pirithous (L.)* – auf. Das „L." in seinem Namen steht für Linnaeus und bezieht sich auf Carl von Linné, den schwedischen Naturforscher, der die moderne Taxonomie in der Botanik und Zoologie schuf. Linné war der erste, der den Schmetterling 1767 – allerdings als *Papilio pirithous Linnaeus* – wissenschaftlich beschrieb, daher der Namenszusatz.[3]

Kroker nutzte den auch heute noch akzeptierten wissenschaftlichen Namen und vermerkte in seinem Bericht dazu:

---

2 Martin Berger**,** Die Insektensammlungen im Westfälischen Museum für Naturkunde Münster und ihre Sammler (Abhandlungen aus dem Westfälischen Museum für Naturkunde, Jg. 63, H. 3). Münster 2001.

3 Fauna Europaea Consortium: Fauna Europaea, „Leptotes pirithous (Linnaeus, 1767)", online abrufbar unter http://www.gbif.org/species/103077666 [1.1.2015].

„Im Juni 1970 konnte ich ein Exemplar dieser Art in Handorf bei Münster fangen. Der Falter saß in einem Brennesselbestand am Rande eines Wäldchens."[4]

Die bis dahin in Deutschland nördlichsten Fundorte des *Kleinen Wanderbläulings* lagen bei Stuttgart und Augsburg. Für Nordrhein-Westfalen dagegen waren bis dahin noch keine Sichtungen bekannt.[5] Kroker gelang damit eine außergewöhnliche Entdeckung, die er auch sogleich veröffentlichte.

Dabei verwundert es auf den ersten Blick vielleicht, dass gerade Kroker diesen Fang machte. Krokers Forschungsschwerpunkt lag nämlich eigentlich nicht im Feld der *Lepidoptera*, wie die Schmetterlinge wissenschaftlich genannt werden, sondern in einem anderen Bereich der Insektenforschung. Dies zeigen die Titel seiner zahlreichen Veröffentlichungen, darunter Beiträge zur Bodenkäferfauna unbewaldeter Habitate der Warburger Börde, im Körbecker Bruch oder des Venner Moores.[6] Kroker war *Koleopterologe*, also Käferkundler. Er erforschte die Käfer Westfalens und arbeitete an der *Coleoptera Westfalica* mit.[7] Letztere ist eine neuere Darstellung der Käferfauna Westfalens, dessen erste Zusammenstellung von Friedrich Westhoff bereits im 19. Jahrhundert besorgt wurde. Westhoff wiederum, der aufgrund seiner enormen Körpergröße wiederholt auch das Pseudonym Dr. Longinus nutzte, war ein herausragender westfälischer Zoologe, der sich unter anderem mit den einheimischen Insekten auseinandersetzte.[8] Er war es, der mit seinen zwei Bänden *Die Käfer Westfalens* eine erste Käferfauna publizierte und damit den Grundstein für weitere Forschungen auf diesem Gebiet legte.[9] Die Idee, eine vollständige Käferfauna zu erstellen, war damit geboren. An ihr wurde bis zum Zweiten Weltkrieg, der der Arbeit an der Sammlung

---

4 Hans-Georg Josef Kroker, „Nachweis des Bläulings *Syntarucus pirithous* L. in Westfalen", in: Natur und Heimat, Jg. 2 (1972), H. 1, S. 96.

5 Ebd.

6 Hans Kroker, „Beitrag zur Kenntnis der Bodenkäferfauna unbewaldeter Habitate der Warburger Börde (ohne Staphylinidae)", in: Abhandlungen aus dem Westfälischen Museum für Naturkunde, Jg. 45 (1983), H. 2, S. 3–15; Ders., „Die Bodenkäferfauna im Körbecker Bruch (Krs. Höxter)", in: Veröffentlichungen des Naturkundlichen Vereins Egge-Weser, Jg. 1 (1981), H. 2, S. 67–76; Ders., „Die Bodenkäferfauna des Venner Moores (Krs. Lüdinghausen)", in: Abhandlungen aus dem Westfälischen Museum für Naturkunde, Jg. 40 (1978), H. 2, S. 3–11.

7 Berger, Die Insektensammlungen (wie Anm. 2), S. 68.

8 Vgl. dazu Martin Berger, Friedrich Westhoff, ein bedeutender Zoologe des 19. Jahrhunderts in Westfalen (Abhandlungen aus dem Westfälischen Museum für Naturkunde, Jg. 58, H. 4). Münster 1996.

9 Herbert Ant, Coleoptera Westfalica (Abhandlungen aus dem Westfälischen Museum für Naturkunde, Jg. 33, H. 2). Münster 1971, S. 3; Friedrich Westhoff, Die Käfer Westfalens. 2 Bände. Bonn 1881/82.

vorläufig ein Ende setzte, gearbeitet. Erst 1967 erhielt die Idee durch die Gründung einer *Arbeitsgemeinschaft der westfälischen Koleopterologen* neuen Anschub. Kroker war nicht nur Mitglied dieser Arbeitsgemeinschaft, sondern verhalf dem Werk durch seine engagierte Arbeit auch zu erhöhtem Ansehen. So verfasste er viele Beiträge zu der neuen Käferfauna.[10]

Krokers Forschungsschwerpunkt spiegelt sich nicht nur in seinen Veröffentlichungen – der Nachweis des *Wanderbläulings* ist eine der wenigen, die sich nicht mit Käfern befasst –, sondern auch in seiner Sammlung wider. Trotz der beträchtlichen Zahl von 600 gesammelten Schmetterlingen machen diese im Vergleich zu seiner Käfersammlung, die es auf stattliche 12.400 Käfer bringt, nur einen Bruchteil aus. Der beschriebene *Wanderbläuling* ist in Krokers Sammlung mit anderen Exemplaren der Familie im Schaukasten der *Lycaenidae*, eben der *Bläulinge*, zu finden. Diese erhielten ihren Namen aufgrund der meist bläulich gefärbten Flügeloberseiten der männlichen Falter, obwohl dieses Merkmal nicht immer zutreffen muss, wie etwa bei der Gruppe der „braunen Bläulinge". In Krokers Sammlung zeigen sich jedoch vor allem Exemplare, die dem Namen ihrer Familie entsprechen und in verschiedenen indigo-, azur- oder violettblauen Farbtönen hinter dem Glas der Vitrine schimmern.

Allein das beschriebene Exponat macht diesem nur wenig Ehre: Eine bläuliche Färbung der Flügel ist bis auf einen kleinen Schimmer nicht zu erkennen. Das könnte darauf hindeuten, dass es sich bei dem Exponat um ein weibliches Exemplar handelt, die meistens eher eine braune Färbung besitzen und auf den Flügeln nur leichte blaue Markierungen zeigen. Des Weiteren ist ihm deutlich anzusehen, dass der Zahn der Zeit – trotz sorgfältiger Aufbewahrung – bereits an ihm genagt hat. Der rechte Vorderflügel fehlt ebenso wie die Fühler und die Beine. Daneben fehlen die für einen *Kleinen Wanderbläuling* charakteristischen Fortsätze an den Hinterflügeln. Diese fielen jedoch nicht der langen Verwahrung zum Opfer, sondern fehlten bereits beim Fang des Schmetterlings, wie Kroker in seinem Bericht beschreibt:

„Der Erhaltungszustand des Tieres (die Zipfel der Hinterflügel fehlen vollständig) und die Fangzeit deuten daraufhin, daß es sich um ein Tier der ersten Generation handelt, das eingeflogen ist und sich hier nicht entwickelt hat."[11]

Die fehlenden Flügelfortsätze sind zusammen mit den schwarzen Punkten an den Flügelenden nicht etwa eine Spielerei oder ein Merkmal, mit dem sich die

---

[10] Friedrich Weber, „Akademischer Oberrat Dr. Hans Kroker (1934–1986)", in: Natur und Heimat, Jg. 47 (1987), H. 1, S. 37–39, hier S. 38f.

[11] Kroker, Nachweis des Bläulings *Syntarucus pirithous* L. in Westfalen (wie Anm. 4), S. 96.

Falter schmücken, sondern besitzen eine Schutzfunktion: Die Punkte simulieren Augen, die Fortsätze Fühler. Durch diese Art des Mimikry sollen die eigentlichen Organe vor Attacken von Fressfeinden geschützt werden. Bei einem fehlgeschlagenen Angriff eröffnet sich dem Falter so die Gelegenheit zur Flucht. Bei dem von Kroker gefangenen Exemplar könnte diese Taktik bei einem etwaigen Angriff durch einen Fressfeind funktioniert haben, fehlen doch die besagten Fortsätze. Auch weist der linke Hinterflügel im Bereich um den Augenfleck einige Beschädigungen auf.

Letztlich kann jedoch nicht mit Gewissheit gesagt werden, wodurch diese Schäden entstanden sind, findet sich doch in Krokers Bericht kein Hinweis auf die Beschädigungen am Augenfleck. Unzweifelhaft ist dagegen, dass es sich bei dem Exemplar in Krokers Sammlung um dasselbe Exemplar handelt, das er auch in seinem Nachweis beschreibt. Denn neben den fehlenden Flügelfortsätzen gibt es ein viel banaleres Merkmal dafür: das Sammlungsetikett. Kroker hat, wie es bei der Anlage von größeren Sammlungen die Regel ist, alle seine Funde etikettiert und darauf ihren Fundort und den Zeitpunkt eines jeden Fangs festgehalten. So finden sich auch an der Fixierungsnadel des *Wanderbläulings* zwei kleine Etiketten, auf denen feinsäuberlich die dazugehörigen Daten aufgeschrieben sind. Auf dem einen sind der wissenschaftliche Gattungs- und Artenname, auf dem zweiten wiederum die Angaben zum Fang selbst festgehalten: „Handorf VI. 70" steht dort und entspricht damit genau dem Zeitpunkt des beschriebenen Fangs im Juni 1970.

Der Hinweis auf den Fundort – die bis dahin noch selbstständige Gemeinde Handorf, heute ein Stadtteil Münsters – verweist darauf, wie noch zu zeigen sein wird, dass dieser Erstnachweis eines Schmetterlings durch den ausgewiesenen Koleopterologen Kroker nur zum Teil Zufall war. Kroker lebte seit Ende der 1950er Jahre in Münster und legte dort 1961 sein Staatsexamen am Zoologischen Institut der Universität Münster ab.[12] Bevor er sich in Münster niederließ, hatte ihn sein Weg quer durch das alte Deutschland geführt: 1934 wurde er in Beuthen in Oberschlesien geboren und besuchte dort die Schule in Ratibor. Nach Kriegsende 1945 floh er mit seiner Familie und kam über Landshut nach Hamm in Westfalen, wo er 1955 das Abitur bestand. Danach studierte er Biologie, Geographie und Philosophie in Freiburg, München und Münster. Nach dem Erhalt des Staatsexamens arbeitete er im Schuldienst, ehe er 1969 als Studienrat an das Zoologische Institut berufen wurde. Dort wurde er mit der Durchführung zoologischer Bestimmungsübungen betraut, betrieb intensive Feldforschungen – besonders im Bereich der *Coleopteren* – und wurde 1973 mit einer Arbeit über

[12] Hierzu und im Folgenden Weber, Akademischer Oberrat Dr. Hans Kroker (wie Anm. 10), S. 37.

Protein- und RNS-Synthese bei Karauschen, einem einheimischen Fisch aus der Familie der Karpfenfische, promoviert.[13] Im selben Jahr wurde er zum Akademischen Rat und schließlich zum Akademischen Oberrat ernannt.[14] Kroker starb am 7. November 1986 nach schwerer Krankheit in Münster.

Kroker lebte, arbeitete und betrieb auch einen Großteil seiner Feldforschungen in der Gegend um Münster und in Westfalen. Bei einer dieser Feldforschungen 1970 muss er den Schmetterling entdeckt haben, wobei er jedoch anscheinend nicht die Absicht hatte, Schmetterlinge zu fangen. Denn während Kroker für jede neue Käfersammlungsreihe akribisch festhielt, welche Fallen aufgestellt, welche Chemikalien in welcher Zusammenstellung dafür verwendet und wann die Fallen kontrolliert beziehungsweise geleert wurden,[15] fehlen vergleichbare Angaben für den Nachweis des Wanderbläulings. Offenbar hatte Kroker, so lässt sich folglich vermuten, nicht die Absicht, durch eine Falle oder gezielte Jagd einen Schmetterling zu fangen. Es scheint, als hätte er rein zufällig ein Exemplar dieser Gattung vorgefunden und umgehend die Chance ergriffen, dieses seiner Sammlung hinzuzufügen.

Es ist dagegen kein Zufall, dass der höchstens drei Zentimeter große Falter Kroker aufgefallen ist. Denn lag auch Krokers Forschungsschwerpunkt bei den Käfern, zeigt bereits seine Doktorarbeit über die Karauschen, aber auch Forschungstexte wie sein Beitrag über das Reh, wie sehr er auch auf anderen Forschungsfeldern tätig war.[16] Wie seine Sammlung der Falter zeigt, gehörte die *Lepidopterologie*, die Schmetterlingskunde, ebenso dazu. Der *Kleine Wanderbläuling* war ihm wahrscheinlich bekannt, da er ihn auf einer seiner Reisen im Mittelmeerraum, dem eigentlichen Verbreitungsgebiet des Schmetterlings, bereits gesehen hatte. Seine Reisen führten ihn dabei unter anderem nach Frankreich und Italien, wo der Bläuling heimisch und häufiger anzutreffen ist.[17]

---

13 Hans Kroker, „Autoradiographische Untersuchungen über die Protein- und RNS-Synthese im Tectum opticum von Karauschen (*Carassius carassius* L.) nach Lichtreizung", in: Zeitschrift für mikroskopisch-anatomische Forschung, Jg. 87 (1973), S. 525–543.

14 Auch während seiner Zeit an der Universität war er weiterhin als Sammler aktiv. Darüber hinaus betreute er die Lehrsammlung, zu der er eigenes Material hinzufügte, sowie die Präparatoren-Werkstatt der Hochschule. Siehe dazu seine Personalakte im Universitätsarchiv der WWU, Rektorat, Bestand 8, Nr. 10109 I, u.a. Beförderung des Akademischen Oberrates Dr. Hans Kroker, 9.3.1984.

15 Vgl. dazu u.a. Kroker, Die Bodenkäferfauna des Venner Moores (wie Anm. 6), S. 3–5.

16 Hans Kroker, „Das Reh, *Capreolus Capreolus* (Linneaus, 1758)", in: Rüdiger Schröpfer/Reiner Feldmann/Henning Vierhaus (Hg.), Die Säugetiere Westfalens (Abhandlungen aus dem Westfälischen Museum für Naturkunde, Jg. 46, H. 4). Münster 1984, S. 354–359; Ders., Autoradiographische Untersuchungen.

17 Tolmann, Schmetterlinge Europas und Nordwestafrikas (wie Anm. 1), S. 101.

Mit dem Wissen dieser Reisen konnte Kroker den kleinen Wanderfalter schnell als Irrgast, der nicht zur heimischen Schmetterlingsfauna gehörte, erkennen und ergriff die Chance, den Exoten zu fangen. Damit lieferte er den ersten Nachweis dieses Exemplars in Westfalen und schrieb seinen Teil der Geschichte der westfälischen Zoologie. Und dadurch kam auch der *Kleine Wanderbläuling*, der erste dokumentierte Fund seiner Art in Westfalen, in die Sammlung des *LWL-Museums für Naturkunde*, der heute nur mehr als ein unscheinbarer, brauner Falter unter vielen bläulichen erscheint.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen aus dem Westfälischen Provinzial-Museum für Naturkunde

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: 2016_BH

Autor(en)/Author(s): Bovenkerk Henning

Artikel/Article: Ein Exote in Westfalen. Hans Kroker und der Kleine Wanderbläuling 81-87